

«Von einem Bundesrat erwarte ich mehr Stil»

von Simon Hehli - Ueli Maurer beleidigt in einem Interview die Verfechter eines EU-Beitritts. Die lassen das nicht auf sich sitzen – und erklären, warum sie an ihrer Forderung festhalten.

Fehler gesehen? Laut Ueli Maurer [will niemand, der noch alle Tassen im Schrank hat, in die EU](#). Christa Markwalder will nach wie vor – und hält sich trotzdem nicht für verrückt. Die Berner FDP-Nationalrätin ist **Fehler beheben!** Präsidentin der Neuen Europäischen Bewegung der Schweiz (NEBS), die sich den EU-Beitritt auf die Fahnen geschrieben hat. Maurer glänze nicht gerade durch eine galante Wortwahl, findet sie: «Von einem Bundesrat kann man mehr Stil erwarten, auch wenn er anderer Meinung ist als wir.»

Dass Maurer die Schweiz als «beste Volkswirtschaft der Welt» dem Krisenmodell EU gegenüberstellt, hält Markwalder für arrogant – und für einen gefährlichen Trugschluss. Die Schweiz könne nicht triumphierend auf Europa herabblicken. Gerade die Probleme mit dem starken Franken zeigten, wie eng die Schweiz wirtschaftlich mit den europäischen Nachbarn verknüpft sei: «Wir sitzen alle im selben Boot.» Damit die Schweiz künftig auch den Kurs des Bootes mitbestimmen könne, sei ein Beitritt zur EU mittelfristig nötig, betont die Freisinnige. «Das würde uns nicht in die Unfreiheit führen, wie Maurer behauptet – im Gegenteil: Nur wer über sein Schicksal mitbestimmt, ist wirklich frei und souverän.»

EU soll von Schweizer Erfahrung profitieren

Auch für Martin Naef, Kollege Markwalders im NEBS-Vorstand, sind die europapolitischen Herausforderungen zu gross, als dass man sie mit Schlagworten à la Maurer aus dem Weg räumen könne. Der Zürcher SP-Nationalrat ist sich bewusst, dass ein EU-Beitritt derzeit so gar nicht dem Zeitgeist entspricht – wie auch ein Blick auf die Leserkommentare zu Ueli Maurers Aussagen zeigt. «Dennoch erwarte ich von einem Bundesrat differenzierte Analysen und nicht, dass er einem Teil des Volks nach dem Mund redet.»

Der bilaterale Weg sei in der Sackgasse angelangt, glaubt Naef. Einig geht er mit Ueli Maurer, dass die EU-Politik zu sehr von oben diktiert ist und die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie ein Zukunftsmodell darstellt. Nur zieht Naef daraus ganz andere Schlüsse als der SVP-Bundesrat: «Gerade damit Europa von uns lernen kann, sollten wir der EU beitreten und mithelfen, das derzeitige Demokratiedefizit zu beseitigen.» Die Schweiz könne ihre Erfahrungen mit dem Föderalismus einbringen – und auch jene mit dem Prinzip der Subsidiarität, dass politische Entscheidungen immer auf der tiefstmöglichen Stufe getroffen werden.

Kritik am Timing und Wirbel in Deutschland

Erst letzte Woche hat der Bundesrat Brüssel mitgeteilt, wie er die bilaterale Verträge weiterentwickeln will. Dass Maurer wenige Tage später aus vollen Rohren gegen die EU schießt, ist in den Augen von Christa Markwalder kontraproduktiv. Es sei derzeit genug schwierig einen Weg aus der blockierten Situation zu finden, da brauche es nicht auch noch solche unnötigen Provokationen. «Aber Maurer geht es ja offensichtlich nicht um Lösungen, sondern nur um die Problembewirtschaftung.»

Mittlerweile haben die Aussagen von Maurer auch alle grossen deutschen Online-Medien erreicht. «Spiegel Online» etwa titelt: [«Schweizer Minister pöbelt gegen Europa»](#). Dass der Verteidigungsminister seine Provokationen in einer deutschen Zeitung – wenn auch der Schweizer Ausgabe – platziert hat, hält Markwalder für Kalkül. Es sei ja klar, dass das im nördlichen Nachbarland, das sich stark mit der EU identifiziere, für Irritationen Sorge. «Dabei wären wir auf den Goodwill der Deutschen angewiesen, etwa im Flughafenstreit oder beim Steuerabkommen, das noch vom deutschen Parlament ratifiziert werden muss.»

Leise Kritik an Maurer kommt selbst aus der SVP. Nationalrat Maximilian Reimann gibt zwar seinem Parteikollegen inhaltlich voll und ganz recht – und enerviert sich,

dass mit Markwalder eine Bürgerliche trotz dem «Zusammenbrechen der EU» weiterhin für einen Beitritt weibelt. Doch Maurers Wortwahl hätte ein bisschen gehobener sein dürfen, findet auch der Aargauer.

43 Kommentare



Broetu am 22.06.2012 07:42

Ohne mich!

Hoffentlich haben die EU Befürworter nicht den Grössenwahn, die EU retten zu wollen.

Trinoot Denier am 21.06.2012 22:25

Danke den Leuten mit Zivilcourage

Zum Glück gibt es noch Bundesräte die sich äussern nicht wie jene die nichts sagen und nichts können. Also herzliche Gratulation an Herr Maurer sich gegen das Auslaufmodell EU zu stellen. Man müsste ja wirklich hirnerbrannt sein, wenn man einer kopflosen Organisation welche nichts als eine ungeheure Geldvernichtungsmaschine ist und auch absolut nicht funktioniert, beizutreten. Ich und viel andere würden bei einem Beitritt zur EU definitiv ausreisen und nicht mehr zurückkehren. Also lasst uns die Freiheit und kontrolliert die Grenzen wieder um die unkontrollierte Einwanderung einzudämmen.

BruderPaul am 21.06.2012 20:25

EU? Gibts das immer noch?

Kann mir jemand die Ziele der EU erklären? Ich weiss nur dass die EU Frieden und Stabilität bringt. Ach ja und "europäische Integration" das Zaubertwort des 21. Jh. Wir sollten alle nur Europäisiert werden. Was waren wir denn vorher, Afrikaner oder wie? Die EU hat o Ziele, die die es mal hatte haben sie längst verfehlt und so wie ich das sehe, wird die EU in 5 Jahren nicht mehr existieren.

↕ Alle 43 Kommentare